



Ein Ausstellungsbeispiel: Musik mit rechtsextremistischen Texten soll Jugendliche ansprechen. Vor allem vor Schulen wird mit CDs, in denen zum Judentum aufgerufen wird, geworben. 2004 wurden mehr als 50 000 Exemplare beschlagnahmt.



Die Schändung jüdischer Friedhöfe ist ein Beispiel für unverblühten Antisemitismus. Verschiedene Ausdrucksformen der Judenfeindschaft beleuchtet die Ausstellung, die bis zum 28. Februar zu sehen ist.

Von der Israelkritik zum Antisemitismus

Ausstellung gestern Abend eröffnet – Darstellungen aus dem Umfeld des Lefevre-Kreises

Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Kritik an der Politik des Staates Israel sei legitim, meint Professor Wolfgang Benz, Leiter des Institutes für Antisemitismusforschung. Doch wann wird aus Kritik an einer bestimmten Politik Antisemitismus? Mit dieser Frage befasst sich eine Ausstellung, die gestern Abend in der Kleinen Markthalle eröffnet wurde.

»Antisemitismus? Antizionismus? Israelkritik?« Diesen Titel trägt die Ausstellung, die maßgeblich vom Zentrum für Antisemitismusforschung erstellt worden ist. Auf Initiative des Kuratoriums »Erinnern, Forschen, Gedenken« ist sie bis zum 28. Februar in der Kleinen Markthalle zu sehen. Kein sehr langer Zeitraum – und Lehrer, die mit ihren Klassen vormittags in die Ausstellung gehen wollen, sollten sich frühzeitig beim Kuratorium unter Tel. 05221/189257 melden. Ferner gibt es pädagogisches Begleitmaterial zur Ausstellung.

Wie aktuell die Präsentation ist, zeigen unter anderem Karikaturen, die ein Norweger ins Internet gestellt hat. Der ehemalige Premierminister Scharon wird mit Teufelshörnern dargestellt – die Internetpräsenz stammt aus dem Umfeld des Lefevre-Kreises, der mit der päpstlichen Rehabilitierung von vier Bischöfen in die Schlagzeilen gerückt ist. Die Priesterbruderschaft des heiligen Pius rufe dazu auf, die Welt von Juden und Zionisten zu befreien, heißt es in der Ausstellung.

Verschieden Facetten des Antisemitismus werden beleuchtet. Die Judenfeindschaft kann rassisti-



Miriam Söling vom Kuratorium »Erinnern, Forschen, Gedenken« neben einer Karikatur, auf der der ehemalige Premierminister Scharon als Verbrecher, als Satan dargestellt wird. Das kleine Bild stammt aus dem Umfeld der Pius-Bruderschaft (Lefevre-Kreis) – Bischöfe aus diesem Kreis

sche, religiöse oder kulturelle Wurzeln haben. Hakenkreuzschmierereien auf jüdischen Grabsteinen drücken einen offenen Antisemitismus aus – ebenso die »Protokolle der Weisen von Zion« mit ihren Verschwörungstheorien. 2005 wurden die Protokolle auf der Frankfurter Buchmesse seitens eines iranischen Verlags angeboten. Wolfgang Benz schreibt dazu im Katalog zur Ausstellung: »Sie

sind offizielle Propaganda eines Staates, dessen Präsident den Holocaust leugnet und der zur Vernichtung Israels aufgerufen hat.«

Diese eindeutige Judenfeindschaft ist nicht zu verwechseln mit Kritik am Staate Israel. Diese sei legitim, betont Benz, aber: »Wenn Israelkritik als Vorwand benutzt wird, um "die Juden", das heißt alle Juden dieser Welt, zu stigmatisieren, dann ist das Antisemitis-

mus.« Eine andere Form von Judenfeindschaft speist sich laut Benz »aus Gefühlen der Scham und Schuldabwehr«. Nicht trotz, sondern wegen Ausschwitz würden Ressentiments gegen Juden mobilisiert: »Wie lange man denn noch büßen müsse, ob die unschuldigen Enkel und Urenkel noch für den Holocaust zahlen müssten, lauten die Schlachtrufe.« Mit zahlreichen Bildern und Pla-

katzen informieren die Ausstellungsmacher über Erscheinungsformen und Geschichte des Antisemitismus, der seine Wurzeln in Europa habe. Der islamischen Welt sei der Rassismus ursprünglich zutiefst wesensfremd, betont Professor Benz. Aktuelle radikal-islamistische Feindbilder stammten »aus der unrühmlichsten Abteilung europäischer Ideengeschichte«.

wurden jetzt durch den Papst rehabilitiert. Die Ausstellung in der Kleinen Markthalle ist samstags von 14 bis 18 Uhr öffentlich zugänglich. Für andere Termine – nicht zuletzt für Schulklassen – sind Anmeldungen beim Kuratorium (Tel. 05221/189257) erforderlich. Foto: Curd Paetzke

»Mit bescheidenen Mitteln das Unfassbare fassbar gemacht«

Zentralrat der Juden übernimmt Schirmherrschaft für Zellentrakt

Herford (ram). Der Papst sei schuld an seiner Verspätung, sagte Stephan Kramer gestern bei seiner Ankunft in Herford. Nach der Rehabilitierung des Holocaust-Leugners Richard Williamson musste der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland zahlreiche Interviews geben.

Dies habe seinen Zeitplan durcheinander gebracht. Kramer übernahm im Namen des Zentralrats der Ju-

den die Schirmherrschaft für die Gedenkstätte Zellentrakt im Herforder Rathaus. Es dürften keine Zweifel am Kurs der Katholischen Kirche bestehen, sagte Kramer. Der vom Papst rehabilitierte Bischof Williamson habe nicht nur den Holocaust gelehnet, sondern auch »Frauenrechte konstant in den Dreck gezogen«. Zudem habe die Piusbruderschaft Totenmessen für Rechtsextreme gehalten. »Und jetzt soll Bischof Williamson widerrufen und damit soll alles erledigt sein?«, fragte Kramer.

Zugleich kritisierte der

Generalsekretär Äußerungen von Michel Friedman. »Wenn er den Papst als Lügner und Heuchler bezeichnet, so halte ich das für einen Fehler. Wir sollten uns davor hüten, andere zu verunglimpfen«, erklärte Kramer. Er erwartete vom Papst aber eine klare Aussage, welchen Kurs die Katholische Kirche in Zukunft einschlage. Für den Dialog der verschiedenen Kirchen benötige man eine starke

Katholische Kirche. An deren Kurs dürfe es aber keine Zweifel geben.

»Michel Friedmans Äußerungen über den Papst halte ich für falsch.«

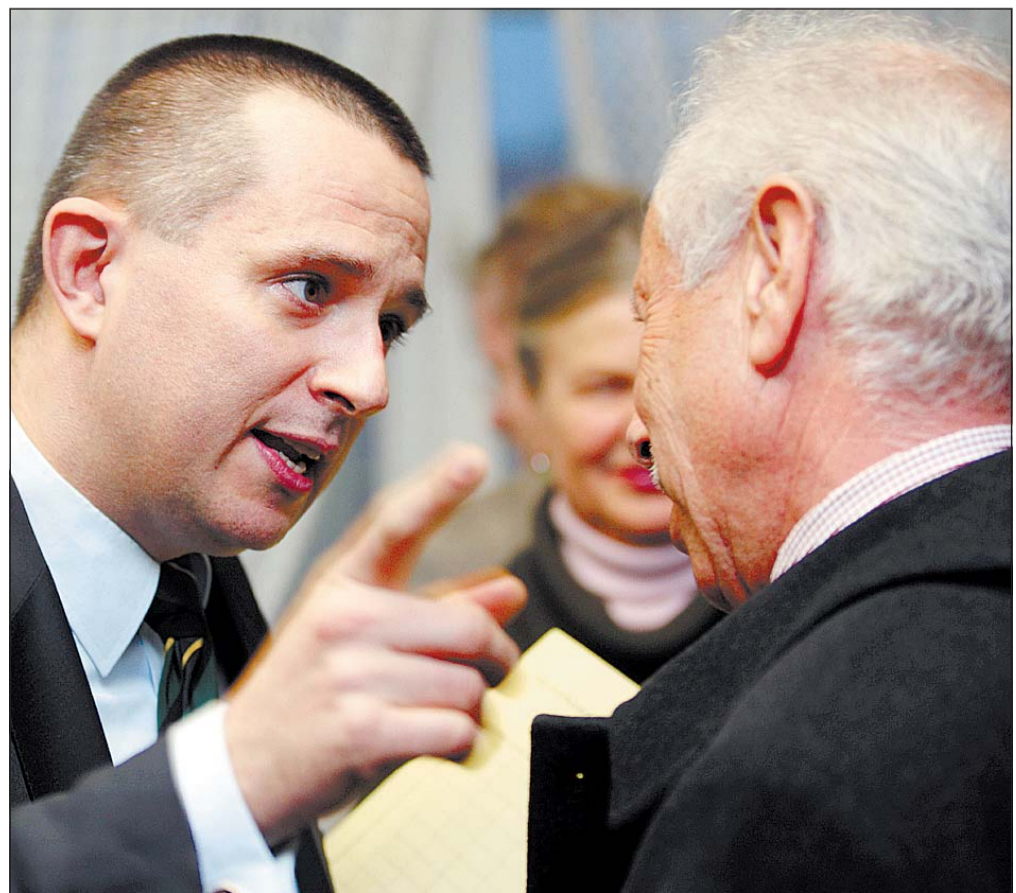
Stephan Kramer
Generalsekretär

Durch die Verspätung bekam Kramer auch die im Neubau befindliche Synagoge in der Komturstraße bei Tageslicht nicht mehr zu Gesicht. Viel

Zeit ließ sich der Generalsekretär beim Gang durch den Zellentrakt im Keller des Rathauses. Dort wurden während der Herrschaft der Nationalsozialisten Juden inhaftiert, ehe sie in die Arbeits- und Vernichtungslager deportiert worden sind.

Archivar Christoph Laue erläuterte das Ausstellungskonzept. »Hier wird mit bescheidenen Mitteln das Unfassbare fassbar gemacht«, sagte Kramer. Und weiter: »In Herford eine Ausstellung über Antisemitismus zu zeigen ist eigentlich so, als gieße man Wasser in den Rhein. Hier gibt es bereits vielfältiges Engagement gegen Antisemitismus.«

Gedenkorte wie der Zellentrakt mit seiner Ausstellung seien ihm wichtiger als protokollarisch saubere Gedenkveranstaltungen im Deutschen Bundestag, sagte Kramer in Anspielung auf den Boykott des Zentralrats der Juden, Ende Januar an der Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus teilzunehmen. Während die Nacht über Herford herein gebrochen war, versuchte Harry Rothe, Vorsitzender der Christlich-Jüdischen Gemeinde, noch eine Taschenlampe aufzutreiben. Gut möglich, dass der Generalsekretär vor seiner Abfahrt den Synagogen-Neubau doch noch besichtigt hat.



Stephan Kramer (links) im Gespräch mit Harry Rothe. Der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland übernahm im Namen seiner Organisation die Schirmherrschaft über die Gedenkstätte Zellentrakt im Herforder Rathaus.

– Anzeige –

BERUFSWAHL ist kein Glücksspiel

EINLADUNG
zur 12. Ausbildungsplatz-Börse mit vielen Informationen und Stellenangeboten

12. Ausbildungsplatz-Börse 2009

Agentur für Arbeit Herford
Berufsberatung

INITIATIVE WIRTSCHAFTSSTANDORT
KREIS HERFORD e.V.

Initiative Wirtschaftsstandort Kreis Herford e. V.

Freitag, 6. Februar 2009
13.00 - 17.00 Uhr
Stadtgarten/Stadthalle Bünde

Veranstalter Stadt Bünde
Stabsstelle Wirtschaft und Kultur
Rathaus ☎ 05223/161-319/243, Fax 1616-243
www.buende.de

